

Mainzer Winckelmann-Blätter

*Arbeitsbereich Klassische Archäologie
Institut für Altertumswissenschaften
Johannes Gutenberg-Universität Mainz*



Mainz, 9. Dezember 2020

Votivgabe für eine Gottheit oder einen Heros?

Ein tönerner Miniaturbild aus der Universitätsammlung Mainz

Zum Bestand der Originalsammlung der Klassischen Archäologie gehört ein tönerner Miniaturbild (Abb. 1), der bislang noch keine ausführliche Veröffentlichung erfahren hat¹. Im Inventarbuch wird er unter der Nummer 296 geführt, wo als Provenienzangabe lediglich ‚Griechenland, Kunsthandel‘ handschriftlich vermerkt wurde². Es fehlt zudem das genaue An-

1 S. aber den Eintrag im folgenden Typoskript, das in der Originalsammlung und im Sekretariat der Klassischen Archäologie an der JGU Mainz ausliegt und dort eingesehen werden kann: Katalog der Originalsammlung der Klassischen Archäologie, zusammenggetragen von Sandra Voß und Anne Sieverling, Mainz 2019, 114 Nr. 296. An dieser Stelle sei Anne Sieverling sehr herzlich für das Erstellen der Druckvorlage, die kritische Lektüre und den wichtigen Hinweis auf Doronzio (2018) gedankt. Besonders dankbar bin ich ferner Angelika Schurzig, die sämtliche Aufnahmen angefertigt hat. In den Anmerkungen finden folgende Abkürzungen Verwendung:

Baitinger (2011) = H. Baitinger, Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern, Monografien des RGZM 94 (Mainz 2011).

Boehringner (2001) = D. Boehringner, Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur klassischen Zeit. Athen, Argolis, Messenien, Klio Beihefte 3 (Berlin 2001).

Burr (1933) = D. Burr, A Geometric House and a Proto-Attic Votive Deposit, *Hesperia* 2, 1933, 542–640. bes. 609–614.

Deoudi (1999) = M. Deoudi, Heroenkulte in homerischer Zeit, *British Archaeological Reports, International Series* 806 (Oxford 1999).

Doronzio (2018) = A. Doronzio, Athen im 7. Jahrhundert v. Chr. Räume und Funde der frühen Polis, *Urban Spaces* 6 (Berlin – New York 2018).

Mangoldt (2013) = B. v. Mangoldt, Griechische Heroenkultstätten in klassischer und hellenistischer Zeit. Untersuchungen zu ihrer äußeren Gestaltung, Ausstattung und Funktion (Tübingen 2013).

2 Auch in der handschriftlichen Objektkartei sind auf der entsprechenden Karte keine detaillierteren Angaben zu finden.



Abb. 1 Tönerner Miniaturschild | Universitätsammlungen
Klassische Archäologie JGU Mainz Inv. 296



Abb. 2 Innenseite des Miniaturschildes

kaufsjahr. Da aber dort das davor und danach verzeichnete Objekt (Inv.-Nr. 295 und 297) jeweils mit dem Erwerbungs Hinweis ‚1954‘ versehen ist, wird man wohl davon ausgehen dürfen, dass auch der Schild in diesem Jahr in die Mainzer Sammlung gelangte³. Es dürfte also noch der erste Lehrstuhlinhaber, Roland Hampe, gewesen sein, der das Stück an die Johannes Gutenberg-Universität brachte.

Der Schild ist aus einem Ton gefertigt, dessen orangene Färbung und Magerung sich nur schwer einer der besser bekannten Produktionsstätten zuzuordnen lassen⁴. Sein Durchmesser beträgt 15,2 cm und er wiegt 179,4 g. Wie bei einem echten Schild aus Bronze verfügt auch die tönernerne Miniaturausgabe über einen Rand, von dem aus sich das eigentliche Schildrund leicht nach außen wölbt, sodass im Innern eine Vertiefung entstanden ist (Abb. 2), in die ein Schildband eingepasst wurde, welches jedoch nicht vollständig erhalten blieb (Abb. 3. 4. 6). Die Funktionalität dieser Defensivwaffe hat der unbekannte Tonkünstler damit genauestens erfasst. Ins Große und in ein anderes Material (Bronze) übertragen, wäre der Schild durch Wölbung sowie Schildband tatsächlich korrekt zu handhaben gewesen und hätte seinen Träger wie vorgesehen geschützt.

Zu den Besonderheiten des Mainzer Stücks zählt ferner die zu größeren Teilen erhaltene antike Bemalung (Abb. 5–7). Das gesamte Objekt war einst mit einem weißen Überzug versehen, der zudem einen Datierungshinweis liefern kann⁵. Auf diesem befinden sich feine dunkelgraue/schwärzliche Zierstreifen sowie Ornamente in zwei verschiedenen Ockertönen. Rötlich sind der große mittlere Punkt und zwei Wellenbänder, von denen eins den äußersten Rand schmückt, gelblich dagegen zwei breite Bänder. Das Innere wurde nur mit dem weißen Überzug versehen und weist daher keinerlei gemalte Verzierungen auf.

Auch wenn das Fehlen eines genauen Fundkontextes die Einordnung des Miniaturschildes erschwert, sind doch einige Angaben zu Herkunft, antiker Funktion und Datierung möglich. Waffen gehörten seit mykenischer

3 Im Sammlungsarchiv konnten bislang keine weiteren Dokumente (Korrespondenz, Rechnung, Lieferschein etc.) entdeckt werden, die diese Annahme zusätzlich stützen.

4 5 YR 5/8 reddish yellow (Munsell Soil Colour Chart).

5 S. dazu die unten in Anm. 47. 48 genannte Literatur.

Zeit zu den bevorzugten Beigaben reicher Männer-, mithin wohl Kriegergräbern⁶. Sie wurden aber auch ab dem 8. Jh. v. Chr. in Heiligtümer als Votivgaben ausgewählten Gottheiten geweiht⁷. Bevorzugte Empfänger waren neben anderen Göttern und Heroen vor allem Zeus, Apollon und Athena, deren Heiligtümer besonders viele Waffenweihungen aufweisen⁸. Parallel zum Aufkommen dieser Votivsitte scheint in Griechenland selbst, nicht aber in der Magna Graecia und anderen angrenzenden Gebieten, der Brauch der Waffenbeigabe im Grab langsam aufgegeben worden zu sein, um schließlich gegen 700 v. Chr. endgültig zum Erliegen zu kommen. Ob beide Phänomene ursächlich miteinander zusammenhängen, wird in der Forschung durchaus kontrovers diskutiert⁹.

Für die spätgeometrische, archaische und früh-/hochklassische Zeit (8.–5. Jh. v. Chr.) steht ein reichhaltiges archäologisches, epigraphisches und literarisches Quellenmaterial zur Verfügung. Vielfach handelte es sich bei den Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern um sogenannte Beuteanatheme¹⁰. Es waren folglich insbesondere, aber nicht ausschließlich¹¹, die erbeuteten Waffen der Feinde, die man stolz zum Angedenken des eigenen Sieges einer bevorzugten Gottheit weihte. Berühmt sind etwa die Beutestücke von den Persern, die ins Heiligtum des Zeus nach Olympia oder in das der Athena auf die Akropolis von Athen geweiht wurden. So kam 1961 bei den deutschen Ausgrabungen unter der Leitung von Emil Kunze in Olympia ein orientalischer Kegelhelm zu Tage, der wegen seiner Inschrift, die ihn als Beute der Athener von den Persern und Votiv an Zeus bezeichnet, eine gewisse Aufmerksamkeit

6 Zur Genese s. Baitinger (2011) 123–129.

7 Zum Folgenden und allgemein zu Waffenweihungen s. Baitinger (2011). Ferner: M. del Mar Gabaldón Martínez, Ritos de armas en la edad del hierro. Armamento y lugares de culto en el antiguo Mediterráneo y en el mundo celta. *Anejos de Gladius* 7 (Madrid 2004); Dies., Rituales de armas y de victoria. Lugares y armamento en el mundo griego, *British Archaeological Reports, International Series* 1354 (Oxford 2005).

8 Einen Überblick bietet Baitinger (2011) 157–159.

9 Vgl. Baitinger (2011) 2 mit Anm. 7.

10 Baitinger (2001) 138–142 (Kriegsbeute und Schlachtfeldtropaia). 160–164 (Parallelweihungen – Dedikationen aus Kriegsbeute in verschiedene Heiligtümer).

11 S. hierzu Baitinger (2011) 147–150 (Die sublimierte Form der Weihung – Stiftungen aus Kriegsbeute jenseits der Waffen).



Abb. 3 Detail der Innenseite mit dem Rest des Schildbandes



Abb. 4 Seitenansicht des Schildbandes

erhielt¹². Und durch antike Schriftquellen wissen wir von Waffen bedeutender persischer Feldherren wie dem Brustpanzer des Masistios und dem Schwert des Mardonios, die auf die Athener Akropolis gelangten¹³. Als Weihende fungierten zumindest ab dem 6. und vor allem 5. Jh. v. Chr. wie beim Helm in Olympia vielfach staatliche Gemeinwesen, also vor allem die zahlreichen griechischen Poleis, während Private im Vergleich dazu in wesentlich geringerer Zahl in dieser Funktion in Erscheinung traten¹⁴. Für die Epochen danach – die Spätklassik und den Hellenismus – nehmen zumindest die archäologischen Zeugnisse spürbar ab. Mit dem Ende der Klassik war die große Zeit der Beutewaffenvotive in Griechenland offenbar vorbei, auch wenn seit Alexander dem Großen nicht wenige hellenistische Herrscher die Sitte wiederaufnahmen¹⁵. Doch ist die Zahl geweihter Stücke nachweislich geringer gewesen. Über die möglichen Gründe hierfür lässt sich nur spekulieren. Da gleichzeitig ein ähnlicher Rückgang auch bei anderen Weihgeschenksgattungen zu beobachten ist, hat man meist „veränderte religiöse Anschauungen“ hierfür verantwortlich gemacht, ohne diese in der Regel genauer zu spezifizieren. Ob ein „rationales Götterbild“ tatsächlich „zu einer allmählichen Aufgabe dinglicher Weihungen in Heiligtümern“ geführt hat¹⁶, bedarf weiterer Untersuchungen.

Innerhalb der Waffendeponierungen in Heiligtümern scheint den Schildweihungen ein besonderes Prestige eigen gewesen zu sein¹⁷. Schon der sagenhaft reiche Lyderkönig Kroisos weihte der Athena Pronaia in Delphi einen goldenen Schild¹⁸, und auch im Heiligtum des Apollon Ismenios bei Theben sah Herodot noch zu seinen Zeiten einen weiteren Schild aus purem Gold, den Kroisos dort zusammen mit einer goldenen Lanze dem Amphiaros dediziert hatte¹⁹. Selbst in hellenistischer Zeit sind es vor allem

12 Baitinger (2011) 160–161 Anm. 1219–1220 Abb. 85. Originalpublikation: E. Kunze, Ein Bronzehelm aus der Perserbeute, 7. Olympiabericht (Berlin 1961) 129–137.

13 Pausanias 1, 27, 1; Dion Chrysostomos 2, 36; Baitinger (2011) 161 Anm. 1221.

14 Vgl. Baitinger (2011) 150–155 (Die Weihenden und ihre Weihungen).

15 Zum Folgenden s. Baitinger (2011) 164–167 (Das Ende der Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern).

16 So Baitinger (2011) 166.

17 Dies gilt vor allem für späte Waffenweihungen. S. dazu unten mit Anm. 20.

18 Herodot 1, 92; Pausanias 10, 8, 7; Baitinger (2011) 154 Anm. 1145.

19 Herodot 1, 52; Baitinger (2011) 154 Anm. 1146.

Schilde gewesen, die man jetzt noch in größerer Stückzahl in die Heiligtümer stiftete²⁰.

Den Anfang machte hier in Fortführung einer älteren klassischen Tradition Alexander der Große. So weihte er nach der 334 v. Chr. geschlagenen Schlacht am Granikos 300 persische Panoplien oder Schilde nach Athen²¹, von denen einige möglicherweise an der Außenseite des Parthenons unterhalb der beiden Giebel aufgehängt worden sind²². Eine solche Zurschaustellung ist spätestens seit dem Ende des 6. Jhs. v. Chr. belegt²³. Am Zeustempel von Olympia ließen beispielsweise die Spartaner nach der Schlacht von Tanagra 456 v. Chr. einen Schild anbringen, der dort noch zur Zeit des Pausanias zu sehen war²⁴. Viele der zum Teil in riesigen Stückzahlen geweihten Schildmengen sind hingegen weniger prominent platziert worden. Wo etwa die von den Phokern nach ihrem Sieg über die Thessaler 480 v. Chr. nach Delphi und Abai jeweils gestifteten 2000 Schilde²⁵ oder die von Timoleon im Anschluss an seinen Triumph über die Karthager am Krimisos 341/40 v. Chr. in die Tempel von Syrakus und Korinth geweihten 10.000 Schilde²⁶ genau untergebracht waren, entzieht sich zwar unserer Kenntnis, doch boten vielerorts Hallen sowie einige dezidiert als Chalkothek (Bau zur Aufbewahrung von Bronzearbeiten) bezeichnete Bauten und in den panhellenischen Heiligtümern auch Schatzhäuser zusätzlich zu den Innenräumen der Tempel selbst ausreichend Raum²⁷.

20 Das Folgende schöpft aus der von Baitinger (2011) 164–165 mit Anm. 1254–1278

21 Arrian, *Anabasis* 1, 16; Plutarch, *Alexander* 16, 8; Baitinger (2011) 164 Anm. 1255.

22 Baitinger (2011) 165 Anm. 1269 mit Verweis auf W. Gauer, *Weihgeschenke aus den Perserkriegen*, *Istanbuler Mitteilungen*, Beiheft 2 (Tübingen 1968) 27 mit Anm. 83. Dort ist weitere Literatur zur Frage zu finden, ob die am Epistyl der beiden Giebelseiten nachweisbaren Dübellocher tatsächlich wie vermutet der Aufnahme von 24 Schilden aus dieser Stiftung dienten.

23 S. hierzu Baitinger (2011) 165 Anm. 1265–1272 mit weiteren Beispielen, darunter von Schatzhäusern, Tempeln, Stoai, Gymnasien und Bouleuterien.

24 Pausanias 5, 10, 4; Baitinger (2011) 156 Anm. 1170. 165 Anm. 1265. 1268.

25 Herodot 8, 27; Baitinger (2011) 165 Anm. 1273.

26 Diodor 16, 80, 6; Plutarch, *Timoleon* 29, 3–6; Baitinger (2011) 165 Anm. 1274.

27 Zu Aufstellungsorten und Aufstellungszeiten s. zusammenfassend Baitinger (2011) 129–137.

Mit diesen überaus symbol- und prestigeträchtigen²⁸ Stiftungen konnten Miniaturwaffen sicherlich keineswegs konkurrieren²⁹. Generell gesehen sind Miniaturwaffen sowohl als Weihungen in Heiligtümern als auch als Grabbeigaben belegt³⁰, wobei der zeitliche Schwerpunkt in geometrischer und archaischer Zeit liegt. Es ist auszuschließen, dass diese als aus Kostengründen stark verkleinerte Ersatzbeutestücke oder Derivate einer in der Realität nicht leistbaren eigenen Rüstung zu verstehen sind³¹. Die aktuelle Forschung bringt sie vielmehr mit rituellen Handlungen etwa im Kontext von Initiationsriten junger Männer in Zusammenhang³². Auffällig häufig werden solche Votive gerade in Heiligtümern weiblicher Gottheiten gefunden³³. Das letzte Wort ist in dieser Sache allerdings noch nicht gesprochen.

28 An dieser Stelle sei eigens auf steinerne Schilde hingewiesen, die fester Bestandteil des Baudekors waren. Einige Beispiele bei Baitinger (2011) 39 Anm. 341 (Lalichmion von Elis: Pausanias 6, 23, 7). 140–141 Anm. 1037 Abb. 87 (Tropaion der Thebaner auf dem Schlachtfeld von Leuktra). 165 Anm. 1278 = Verweis auf 39 Anm. 342 (Bouleuterion von Milet).

29 Zum Folgenden ausführlicher Baitinger (2011) 159–160. 159 Anm. 1206: Verzeichnis weiterer Literatur.

30 Vgl. hierzu und zum Folgenden ausführlich: Mangoldt (2013) 166–168.

31 Selbst für einige der realen Waffen werden zuweilen alternative Deutungen angenommen. So könnten diese aus kriegerischen Ereignissen, die in den Heiligtümern selbst stattfanden, stammen, oder einst zu den ‚Utensilien sportlicher Wertkämpfe‘ respektive dem ‚Kult- bzw. Opfergerät‘ (Schwerter/Dolche/Messer zum Schlachten und Zerteilen der Opfertiere) gehört haben. Ebenso denkbar wäre eine Deutung als ‚Jagdwaffen‘ oder als ‚private Weihungen der eigenen Waffen‘. S. dazu die knappe Diskussion der einschlägigen Forschung bei: Baitinger (2011) 144–147, von dem auch die hier verwendete Terminologie stammt.

32 Hierzu Baitinger (2011) 160 mit Anm. 1211–1213. Dort Hinweis auf die folgenden Arbeiten: A. Moustaka, Ein Votivschild aus dem Heraion von Samos. Zum Verhältnis zwischen Vasenmalerei und Toreutik in Ionien, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 109, 1994, 11–37. bes. 36 (‚Verbindung mit bestimmten rituellen Handlungen‘); Ph. Brize, Archaische Bronzevotive aus dem Heraion von Samos, in: *Anathema. Regime delle offerte e vita dei santuari nel Mediterraneo antico*, *Atti del convegno internazionale*, Roma 15–18 giugno 1989, *Scienze dell’antichità* 3, 1989/90, 317–326. bes. 325–326 (Initiationsriten junger Männer). Wichtig ist die von Baitinger (2011) 160 erwähnte Weihung eines verzierten bronzenen Miniaturschildes auf die Athener Akropolis durch die Brotverkäuferin Phrygia. Allein diese Weihinschrift belegt, dass ein kriegerischer Hintergrund derartiger Votive nicht zwingend gegeben war. Vgl. ferner die jüngste Zusammenfassung zu diesem Thema bei Doronzio (2018) 207 mit Anm. 240–245.

33 Baitinger (2011) 160; Doronzio (2018) 207.

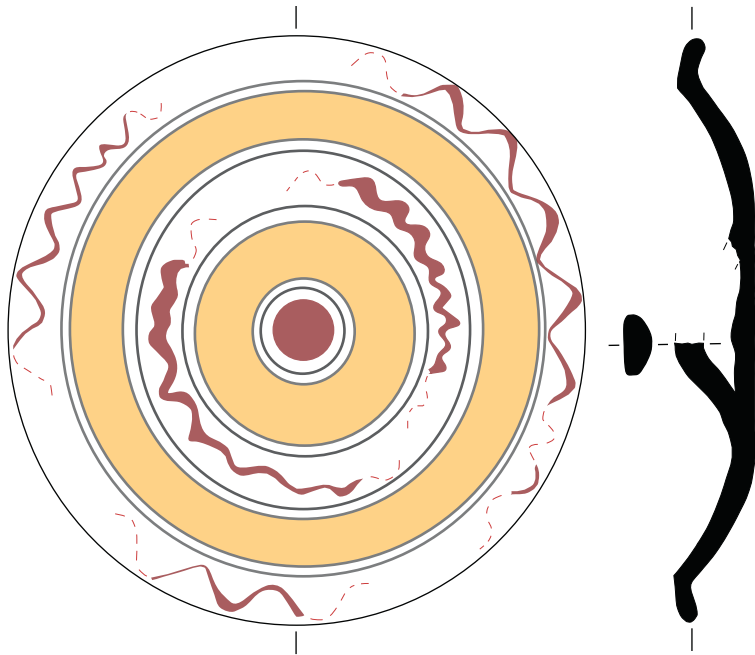


Abb. 5 Aufsicht- und Profilzeichnung des Miniatureschildes, M 1:2

Terrakottaarbeiten wie das Mainzer Exemplar gehören zu einer speziellen Gruppe³⁴. Unter den Miniaturwaffen sind es nur die zahlenmäßig gesehen besonders beliebten Schilde, von denen nicht nur metallene, sondern eben auch solche aus gebranntem Ton existieren³⁵. Einzelne Miniatureschilde aus Edelmetall oder Bein wurden in mykenischen und hellenistischen Gräbern entdeckt³⁶.

34 Mangoldt (2013) 166–168 gibt einen knappen Überblick zu tönernen Miniatureschilden.

35 Baitinger (2011) 159–160. mit Anm. 1207 (dort Hinweis auf ein einzelnes eisernes Exemplar aus Olympia).

36 Mangoldt (2013) 167 Anm. 352.

Exemplare aus Ton scheinen in Gräbern allerdings erst ab dem 7. Jh. v. Chr. und dann auch nur sehr vereinzelt vorzukommen³⁷.



Abb. 6 Detailansicht der Außenseite (Rand) mit Bemalungsresten

Gleichzeitig dürfte die Sitte etabliert worden sein, derartige Objekte in Heiligtümern zu weihen³⁸. Sie lassen sich aber vor allem auch für Heroenkultstätten nachweisen³⁹, wo sie sicher auf den kriegerischen Heldenstatus der dort Verehrten zu beziehen sind. Sie gelten in der Forschung daher geradezu als „Heroische“ Votive par excellence⁴⁰.

37 Mangoldt (2013) 167 Anm. 353, wo betont wird: „Tönerne Miniaturschilder in Gräbern niederzulegen, scheint ein geographisch und zeitlich beschränktes Phänomen zu sein. Außer in archaischen Gräbern in Eleusis [...] oder Tanagra [...] wurden derartige Grabbeigaben nur noch in archaischen Nekropolen auf Zypern [...] gefunden.“ Dort findet sich allerdings auch der Hinweis: „Zahlreiche Miniaturschilder aus Ton dienten offensichtlich als Schmuckelemente im sog. Erotengrab von Eretria [...]. Das makedonische Kammergrab wird an das Ende des 4. oder den Anfang des 3. Jhs. v. Chr. datiert.“

38 Mangoldt (2013) 167 Anm. 354: „Weihegaben in Form von tönernen Miniaturschildern wurden z. T. in größeren Mengen im Aphaiaheiligtum von Aigina [...], auf der Akropolis von Athen [...], im Hof des Demeterheiligtums von Eleusis [...], im Heraion von Samos [...] sowie auf den Akropoleis von Sparta [...] und Tiryns [...] ergraben.

39 Zu Heroenkulten und -kultstätten s. zusammenfassend: Deoudi (1999); Boehringer (2001); Mangoldt (2013).

40 Vgl. etwa die Wortwahl bei Deoudi (1999) 49.

Denn, wie Annarita Doronzio treffend bemerkt, ist insbesondere der Schild eine „Verteidigungswaffe, die im Unterschied zur Lanze oder zum Schwert den damit Ausgestatteten als Krieger und nicht nur als Bewaffneten ausweist, da Verteidigungswaffen normalerweise nur im Krieg zum Einsatz kamen“⁴¹. Darüber hinaus werden neuerdings wie ihre metallenen Pendants ebenso die tönernen Miniaturschilde in Zusammenhang mit einer bestimmten Gruppe von Weihenden gebracht. Sie seien als „symbolische Waffenweihungen junger Epheben zu verstehen, ein Vorspiel für echte Waffenweihungen in ihrem späteren Leben“⁴².

Die nächsten Vergleichsbeispiele für das in Mainz befindliche Stück kommen aus Athen. Dorothy Burr hat schon 1933 ein protoattisches Depot publiziert, aus dem einige enge Parallelen zu Tage kamen⁴³. Insgesamt wurden dabei im Südwesten der Agora 33 tönerner Miniaturschilde mit Durchmesser von 9 bis 27 cm entdeckt⁴⁴, wobei die genauen baulichen Strukturen des Gesamtbefundes nur zum Teil als vollständig geklärt gelten können⁴⁵.

41 Doronzio (2018) 207 mit Anm. 239 (dort weitere Literatur).

42 So Doronzio (2018) 207 mit Anm. 245. Sie folgt hier der Einschätzung von M. del Mar Gabaldón Martínez, *Rituales de armas y de victoria. Lugares y armament en el mundo griego*, *British Archaeological Reports, International Series 1354* (Oxford 2005) 140. Vgl. ferner Boehringer (2001) 98–99, der den Schild „als allgemeines kriegerisches Symbol“ begriff, aber betont: „Hinweise auf den Stifter sind den Terrakotta-Schilden nicht zu entnehmen“.

43 Burr (1933) 610 Abb. 75. 611 Abb. 76–78. 612 Abb. 79. 613 Abb. 80–81.

44 S. hierzu und zum Folgenden neben der Publikation von Burr (1933) auch Deoudi (1999) 68–70 und Boehringer (2001) 68–71 sowie zuletzt ausführlich Doronzio (2018) 176–189; Deoudi (1999) 68, Mangoldt (2013) 167 und Doronzio (2018) 176 rechnen den Fundort topographisch gesehen noch dem Nordabhang des Areopags zu, während Boehringer (2001) 68 hierin dem Aufsatztitel von Burr (1933) folgend vom Südwesten der Agora spricht.

45 Vgl. hierzu die Bemerkungen von Deoudi (1999) 68 mit Anm. 50 (dort weitere Literatur) zur Fundsituation des protoattischen Materialkomplexes, „der direkt außerhalb des Hauses entlang der Mauer D–D' – H 17:4 auf dem Agoraplan – angelegt wurde. Man hob hierfür eine einfache Erdgrube aus, in die die Votive hineingelegt wurden. Das Material war mit einer Ascheschicht überzogen.“ Ferner Boehringer (2001) 69 mit Anm. 6 (dort Hinweis auf Burr [1933] 544 [Plan]. 549–550): „Die von D. Burr beschriebenen Funde (Votive und Gebrauchskeramik) bildeten eine dichte Füllung, die laut Burr den ebenen Verlauf einer Straße über vorstehenden Fels hinweg gewährleisten sollte. Die Votive waren innerhalb der ovalen geometrischen Mauerreste abgelagert und gleichzeitige Haushaltskeramik unmittelbar südlich davon; in einigen Fällen wurden Scherben desselben Gefäßes in beiden Bereichen gefunden.“

Die Forschung scheint sich jedoch darin einig zu sein, dass es sich hierbei um ein archäologisches Zeugnis für einen Heroenkult handeln muss⁴⁶. Burr weist die Schilde der ersten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.⁴⁷ zu. Ein wichtiges Datierungskriterium ist neben dem Fundkontext auch die Tatsache, dass die Stücke allesamt mit einem weißen Überzug versehen wurden, was als typisch protoattisch gilt⁴⁸. Darüber hinaus betont Bianca von Mangoldt zu recht, dass sämtliche Votivschilde, die nachweislich aus Heroenkultstätten stammen, allesamt aus Ton bestehen, einen matten weißen Überzug aufweisen und bis auf wenige Ausnahmen kreisrund sind⁴⁹.

Insgesamt gesehen spricht somit Einiges dafür, dass auch das Mainzer Exemplar eines tönernen Miniaturschildes in früharchaischer Zeit (7. Jh. v. Chr.) in ein Heroenheiligtum gestiftet worden ist, was dieses Motiv als Festgabe zum Ehrentag von Johann Joachim Winckelmann, dem ‚Gründerheros‘ der Klassischen Archäologie, besonders passend erscheinen lässt.

Patrick Schollmeyer

46 Deoudi (1999) 68: „Eine zweite Phase der kultischen Nutzung, und die in der Literatur zumeist einzig beachtete, belegt der protoattische Materialkomplex, [...] Die einzige Erklärung für das erneute religiöse Interesse an dieser Stelle ist, daß das Haus wiederentdeckt und in seiner Funktion als ‚Zeugnis der Vergangenheit‘ geehrt wurde [...]“; Kritischer äußert sich Boehringer (2001) 72.

47 Burr (1933) 609: „It would seem, therefore, that our Group, which dates from the first half of the seventh century, is among the earliest.“

48 S. hierzu explizit Deoudi (1999) 70 mit Anm. 55 (dort weitere Literatur): „In protoattische Zeit gehören die tönernen Votivschilde 281–294, deren einziges, aber wichtiges Kriterium für ihre zeitliche Einordnung der Rest weißer Farbe ist.“ Vgl. ferner Boehringer (2001) 70: „Die Zeichnung war mehrfarbig auf weißem Untergrund, was die Schilde in das zweite Viertel des 7. Jhs. datiert.“

49 Mangoldt (2013) 167–168 Anm. 355–358 mit Aufzählung der wichtigsten Fundkomplexe. 167 Anm. 159 heißt es zusammenfassend: „Während in Götterheiligtümern neben tönernen auch metallene Miniaturschilde geweiht wurden, konnten in Heroenkultstätten ausschließlich tönerner nachgewiesen werden.“

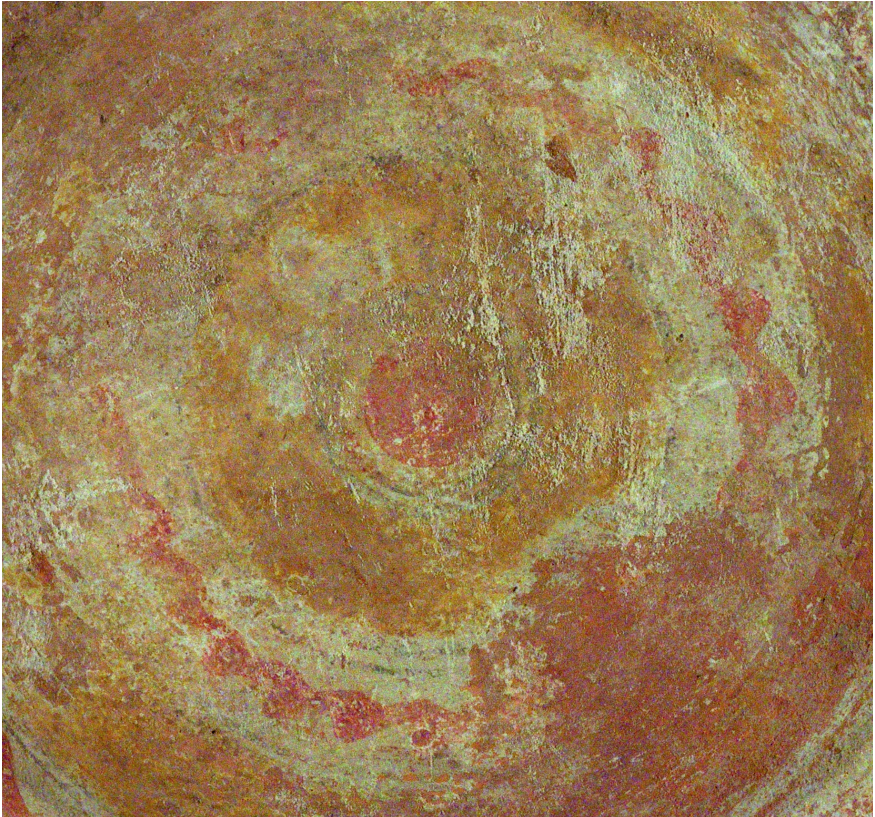
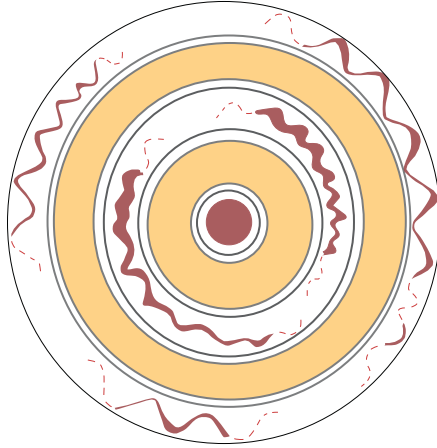


Abb. 7 Detailansicht der Außenseite (Mitte) mit Bemalungsresten



Arbeitsbereich Klassische Archäologie
Institut für Altertumswissenschaften
Johannes Gutenberg-Universität Mainz



<https://www.klassische-archaeologie.uni-mainz.de/>



<https://www.facebook.com/klassisearchaeologieJGUMainz/>

Abbildungsnachweise:

Abb. 1–4. 6. 7: © Universitätssammlungen Klassische Archäologie JGU Mainz
Fotografarin: Angelika Schurzig

Abb. 5: © Anne Sieverling

Text: Patrick Schollmeyer

Satz & Layout: Anne Sieverling

© 2020 Arbeitsbereich Klassische Archäologie, Institut für Altertumswissenschaften, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 55099 Mainz

Alle Rechte, insbes. Reproduktion und Verbreitung durch Print- und elektronische Medien, vorbehalten.